

# Der Weg ist das Ziel

Christine Skornia ist zertifizierte Pilgerwegbegleiterin – „Pilgern ist ein ganzheitliches Erlebnis“

Von Sabine Heinritz

**Oberpöding.** Pilgern liegt im Trend. Über den Jakobsweg sind viele Bücher geschrieben und Dia-Vorträge gehalten worden. Um die Reise ins eigene Ich anzutreten, muss man aber nicht nach Spanien reisen. Auf der Via Nova, dem europäischen Pilgerweg, der durch Österreich und Bayern und neuerdings bis nach Tschechien führt, lässt sich das Pilgern auch etappenweise ausprobieren. Zum Beispiel auf dem Abschnitt von Niederaltreich nach Künzing oder weiter nach Vilshofen und von dort nach Mauth.

Christine Skornia aus Oberpöding hat sich 2005 zur Pilgerwegbegleiterin ausbilden lassen und führt seither Gruppen über die Via Nova. Sie sagt: „Das Pilgern ist ein ganzheitliches Erlebnis“ Sie selbst ist bei einer Radtour auf dem Jakobsweg im Jahr 2003 auf den Geschmack gekommen, war von der Menge der Pilger und dem besonderen Flair des Jakobswegs begeistert.



Die Pilgerwegbegleiterin Christine Skornia (4. v. re.) führt Gruppen über die Via Nova: Wer einmal mitgegangen ist, macht sich meistens immer wieder auf den Weg. – Foto: privat

## Jede Etappe der Via Nova begangen

Die Faszination hat sie nicht mehr losgelassen: Zwei Jahre später machte sie an der Landvolkshochschule St. Gunther in Niederaltreich die Ausbildung zur zertifizierten Pilgerwegbegleiterin. Diese ist Projektträger auf der bayerischen Seite der Via Nova. „Dass es bei uns einen Pilgerweg geben soll, das fand ich einfach toll“, erinnert sie sich. Da der erste Lehrgang schon voll war, schrieb sie sich für den zweiten ein – als einzige stammte sie nicht aus einer Anrainergemeinde des Pilgerwegs. Im Ge-

gensatz zum Jakobsweg, den viele alleine oder zu zweit gehen, überwiegen auf der Via Nova die Pilgergruppen. Der Vorteil beim Pilgern in der Gruppe ist der, dass man sich ganz auf sich selbst einlassen kann, da sich der Pilgerwegbegleiter um die Unterkunft kümmert und den Weg kennt.

Vom Bogenberg bei Straubing bis St. Wolfgang im Salzkammergut kennt Christine Skornia inzwischen jede Etappe der Via Nova. In Tagesstouren und Mehrtages-Wanderungen hat Christine Skornia den Pilgerweg begangen, einige Etappen wie die zwischen Burghausen und Mattsee sind ihr inzwischen richtig ans Herz gewachsen – weil sie land-

schaftlich besonders reizvoll sind, aber auch wegen der netten Begegnungen am Wegesrand und vieler inzwischen guter Kontakte zu Wirtsleuten oder Leitern von Klöstern und Seminarhäusern.

Das Gehen macht der sportlichen 53-Jährigen nichts aus. Nur der schwere Rucksack auf den Schultern war anfangs ungewohnt. 18 bis 25 Kilometer, das ist ihrer Ansicht nach eine ideale Tagesetappe beim Pilgern. Längere Strecken sind die meisten Teilnehmer nicht gewöhnt. „Sensationell ist das Schweigen in der Gruppe“, erzählt Christine Skornia. Was man alles sieht und hört, wenn man eine Stunde

lang ohne Gespräch durch die Landschaft wandert und wie unterschiedlich die Wahrnehmung jedes Einzelnen ist, das beeindruckt sie immer wieder. Oder wie schnell aus einem Dutzend Individuen eine Gruppe wird, die zusammenhält und sich bei Schwierigkeiten gegenseitig hilft.

Über das eigene Leben nachdenken, Lösungen für schwierige Lebenssituationen suchen, eine Auszeit vom Alltag nehmen – die Gründe zu pilgern sind vielfältig. Maximal zwölf Teilnehmer nimmt Christine Skornia mit auf den Weg. Man müsse ein offenes Herz behalten für die Gruppe und die Anliegen jedes

einzelnen Teilnehmers. Mit der Zeit hat die Oberpödingerin gelernt, vieles auf sich zukommen zu lassen. Als Pilgerwegbegleiter geht es nicht nur darum, die Tagesetappen oder Übernachtungen zu planen. „Man weiß in der Früh nie, wie der Tag ausgeht.“ Fest steht nur, wo übernachtet wird. Das kann in Klöstern oder in Seminarhäusern sein.

## Aus Individuen wird eine Gemeinschaft

Die nötige Gelassenheit, das Vertrauen darauf, dass sich jedes Problem auf der Strecke richten wird, ohne dass man schon von vornherein weiß, wie, das hat sie durch das Pilgern gelernt und für sich dadurch eine neue Lebensqualität entdeckt. Inzwischen macht sie drei bis vier Mehrtagesstouren pro Jahr und bietet dazwischen auch einige Tagesetappen an.

Die Vorbereitung dafür ist aufwändig: Wenn sie die Etappe nicht kennt, geht sie die Strecke vorher alleine oder mit ihrem Ehemann ab, damit sie später genau weiß, wo es lang geht. „Die Begegnungen mit den Einheimischen machen es so reich“, berichtet sie. Es gibt viele direkte Anrainer, die sich immer freuen, wenn sie sich mit vorbeikommenden Pilgern unterhalten können. Manche laden die Gruppen auf ein Getränk ein und wollen wissen, wo diese herkommen. In Christine Skornias Fall stammt die Mehrzahl aus der Region. Sie hatte aber auch schon ein Schweizer Ehepaar in ihrer Gruppe, sowie Pilger aus ganz Niederbayern.

Weitere Infos im Internet unter: [www.pilgerweg-vianova.eu](http://www.pilgerweg-vianova.eu).